UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK WUPPERTAL
BERGISCHE UNIVERSITÄT WUPPERTAL

Universitätsbibliothek Wuppertal

Q. Horatius Flaccus

Oden und Epoden

Horatius Flaccus, Quintus

Berlin, 1917

XXII.

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.
Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

urn:nbn:de:hbz:468-1-827

Visual Library

hic bellum lacrimosum, hic miseram famem
pestemque a populo et principe Caesare in
Persas atque Britannos
vestra motus aget prece.

sind. — *umerum*, Acc. abhängig von *insignem*, welches dem *laetam fluviis* v. 5 genau entspricht: der kollektive Singular (sehr häufig bei *pes*, *manus*, auch *cornu* II 19, 30) ist poetischer als der logisch richtige Plural, dem Mißverständnis aber, *insignem umerum* zu verbinden, beugt das zur Trennung dazwischengeschobene *fraterna* (die von Hermes ihm überlassene, zu I 10, 6) vor. Die Schulter ist genannt, weil sie Köcher wie Leier trägt, indem das Tragband auf ihr ruht; so wird auch das Schwert 'von der Schulter' genommen, Od. φ 119; *sagittae pendebant ab umero (Dianae)* Cic. Verr. IV 74. Die beiden apollinischen Attribute, die ihn als kampfgewaltigen Verderber und als friedlichen Musageten (zu CS. 33) charakterisieren, vereint in gleicher Weise Kallimachus: *εὐφημεῖ καὶ πόντος, ὅτε κλείουσιν ἀοιδοὶ ἢ κίθαριν ἢ τόξα, Λυκωρέος ἔντεα Φοίβου* hymn. in Apoll. 18.

13. An Stelle des Gebets, das den Hymnus abzuschließen pflegt, tritt hier, der Situation entsprechend, die Voraussage, daß das Gebet von dem *ἀλεξίκακος* erhört werden wird. — *bellum lacrimosum* nach dem homerischen *πόλεμον δακρυόεντα*, aber H. meint *lacrimosum* nicht als bloßes Epitheton ornans, so daß Apollo um Friede gebeten würde — dann wäre gewiß nicht an die noch unbezwungenen Feinde Roms erinnert, s. auch zu I 2, 37 —, sondern das Unglück im Krieg, vielleicht auch Bürgerkrieg, und die darum fließenden Tränen sollen den Feinden zuteil werden. So heißt es bei Virgil aen. VII 604 *sive Getis inferre manu lacrimabile bellum . . parant (Romani)*: natürlich *lacrimabile* nur für die Feinde. — *pestem*: *παιάν· ἕνεκα ᾠδῆς ἐπὶ ἀφέσει λοιμοῦ ἀδόμενος* Et. m. s. v.; zu CS. 63. *populo* 'vom Volke und seinem ersten Bürger', dem *princeps Caesar*, dem ganz besonderen Schützling Apolls: s. zu I 2, 30. — Parther und Briten stehen als Repräsentanten der *βάρβαροι* in Ost und West, derjenigen, die Roms Gebot noch nicht gehorchen: s. zu III 5, 3. Ein Beispiel für solches *pestem in hostes agere: cum Libyes invasuri Siciliam classem appulissent (ad Pachynum), Apollo, qui ibi colitur, invocatus ab incolis inmissa hostibus peste et paene cunctis subita morte interceptis Libystinus cognominatus est* Macrob. Sat. I 17, 24.

XXII.

'Wer reinen Herzens ist, Fuscus, braucht auch in den gefährlichsten Gegenden unterwegs keine Wehr zu verlangen (1—8): hat doch vor mir, der ich wehr- und sorgenlos im Sabinerwald schlendernd mein Liedchen auf Lalage vor mich hinträllerte, ein Riesenwolf Reißaus genommen (9—16). Drum

will ich immer und überall, wäre es auch am Pol oder im Wüstenbrand, die holde Lalage lieben (17—24)'.

Ein durchaus scherzhaft gehaltenes Gelegenheitsgedicht, in welchem H. seinem für Humor empfänglichen Freunde M. Aristius Fuscus (vgl. sat. I 9, 61—73 und epp. I 10) ein kleines Abenteuer seiner Villeggiatur mit launiger Persiflierung eines Gemeinplatzes erotischer Poesie (zu 1—8) berichtet. Ernsthaft genommen wird das Pathos des Eingangs, wie die Übertreibung in der Beschreibung des Wolfes und die überraschende Schlußmoral zur hellsten Absurdität. Das kann am lustigsten die in den Philol. Jahrb. 99, 852 fg. gegebene Analyse zeigen, wo ganz ernsthaft als Grundgedanke der Ode der Satz, 'daß rechte Treue in der Liebe eine sichere Waffe gegen drohende Lebensgefahr auf Reisen sei' gefunden wird.

Für die Abfassungszeit gibt vielleicht einen Anhalt v. 15 *Iubae tellus*, sofern erst 25 der jüngere Juba von August zum Herrscher in Mauretanien eingesetzt ist (Marquardt Staatsverw. I² 482). Doch könnte H. immerhin bei dieser Bezeichnung bloß an den bei Thapsus gefallenen älteren Juba gedacht haben.

Integer vitae scelerisque purus
non eget Mauris iaculis neque arcu
nec venenatis gravida sagittis,
Fusce, pharetra,

sive per Syrtis iter aestuosas
sive facturus per inhospitalem

1. Die negativen Wendungen *integer vitae scelerisque purus* bezeichnen hier nicht den Bewohner einer unschuldigen Märchenwelt, sondern entsprechen genau der Charakteristik, welche H. sat. I 6, 65 fg. von sich selbst, dem *purus et insons* gibt; an eine Beschränkung auf das erotische soll der Leser hier und in den ersten Strophen überhaupt noch nicht denken; das hätte H. deutlicher ausgedrückt. — *Mauris iaculis:* wie sie die Mauren führen (*μάχονται δ' ἱππόται τὸ πλέον ἀπὸ ἀκοντος* Strabo XVII 828) als Wehr gegen reißende Tiere; demselben Zweck dienen die in Gift getauchten Pfeile. — Die Syrten sind wegen der wilden Tiere, die dort in der Wüste hausen, verrufen; von der kleinen Syrte sagt Plinius (V 26) *ad eam per deserta arenis perque serpentes iter est; excipiunt saltus repleti ferarum multitudine et introrsus elephantorum solitudines.* Darum ist hier der glühend heiße (*aestuosas*: I 31, 5) Küstenstrich der Syrten gemeint. — *inhospitalis ἄξενος*, vom *Πόντος* u. o.; am Caucasus *late incolens Scytharum inhospitalis campis vastitas* Varro sat. 426. —

Caucasum vel quae loca fabulosus
lambit Hydaspes.

namque me silva lupus in Sabina,
dum meam canto Lalagen et ultra
terminum curis vagor expeditis,
fugit inermem,

quale portentum neque militaris
Daunias latis alit aesculetis
nec Iubae tellus generat, leonum
arida nutrix.

pone me pigris ubi nulla campis
arbor aestiva recreatur aura,

fabulosus, an den sich die Fabeln von wundersamen Riesenschlangen, goldsuchenden Ameisen u. dgl. mehr knüpfen. — Was H. hier von dem sagt, der sich frei von Schuld und Frevel weiß, gilt in der erotischen Poesie vom Liebenden: *quisquis amore tenetur, eat tutusque sacerque qualibet* Tib. I 2, 29; *quisquis amator erit, Scythicis licet ambulet oris, nemo adeo ut noceat barbarus esse velit* Prop. III 16, 13, ähnlich auch *pone metum Cerinthe, deus non laedit amantes* Tib. IV 4, 15. So erklärt es sich, daß dann *meam canto Lalagen* das *integer vitae scelerisque purus* gewissermaßen wieder aufnimmt: wer an die Liebste denkt, hegt keine schlimmen Gedanken.

9. *silva Sabina*, denn zu H.' Besitz gehörte *silvaque iugerum paucorum* III 16, 29; dort ist er *ultra terminum*, über den Grenzstein seines Gütchens, hinausgeschlendert, *curis expeditis*. — Mit der Harmlosigkeit seines Tuns kontrastiert das Untier, welches durch ein Beiwort, wie *immanis*, näher charakterisiert sein müßte, wenn nicht dessen Stelle die v. 13 fg. nachgeholte Beschreibung verträte.

13. *militaris*: kriegerische Tüchtigkeit und kriegerischer Sinn der Bewohner der apulischen Berge: III 5, 9; sat. II 1, 38; wo die Männer stark und wild sind, da sind es nach poetischer Logik auch die Wölfe, beides die rechten Söhne der rauhen Bergwälder. Wölfe in den apulischen Bergen: I 33, 7. *Daunias*: *Daunus*, der König der apulischen Küste, welchem Diomedes gegen die Messapier beisteht, ist der legendarische Eponymos der *Δαύνιοι*, nach denen Apulien bei den Griechen *Δαυνία* (Polyb. V 108) heißt, speziell der Küstenstrich zwischen Aufidus und dem Garganus (Plin. III 103); H. hat statt dessen nach Analogie der Bildungen *Τροφᾶς Ἰλιάς* (Herod. V 122) *Δημητριάς* u. a. *Daunias* wie es scheint neu geprägt und versteht darunter wohl, wie die folgende Umschreibung von Mauretanien durch *Iubae tellus* nahelegt, das Reich des Daunus, dessen er auch III 30, 11; IV 14, 26 gedenkt (Virgil überträgt in der Äneis den Namen auf Turnus' Vater in Ardea); von der griechischen Nebenform *Δάννιος* für Daunus wäre die Bildung korrekt. *arida nutrix*: zu I 6, 9.

17. Statt zu schließen 'drum

quod latus mundi nebulae malusque
Iuppiter urguet;

pone sub curru nimium propinqui
solis, in terra domibus negata:
dulce ridentem Lalagen amabo,
dulce loquentem.

will ich unter allen Umständen *sceleris purus* bleiben', knüpft H. vielmehr, dem oben besprochenen erotischen Dogma zufolge, an das *dum meam canto Lalagen* an: *pone . . amabo = si pones, tamen amabo.* Auch diese Beteuerung unwandelbarer Treue ist in erotischer Poesie, wie es scheint, typisch gewesen: *labores* jeder Art sind in der Regel ein *remedium amoris* Ovid rem. am. 153ff. 213ff.; wenn Virgil den Gallus klagen läßt *non illum (amorem nostrum) nostri possunt mutare labores, nec si frigoribus mediis Hebrumque bibamus Sithoniasque nives . . subeamus . ., nec si . . Aethiopum versemus ovis sub sidere Cancri* buc. 10, 64, so kleidet er wohl nur einen Gedanken aus Gallus' Elegien in Theokritisches (VII 111) Gewand; H. steigert, indem er ebenso wie in der älteren Schilderung III 24, 36 fg. und in der vermutlich jüngeren III 3, 55fg. über die Grenzen der οἰκουμένη hinausgeht. Auf den Steppen *(campi pigri ἀργοί)* der Nordseite *(latus πλευρά* wie *boreae finitimum latus* III 24, 38 denn die Erde ist eine Insel im Weltmeer) herrscht ewiger Winter und haust allein der Boreas, so daß dort keine Bäume gedeihen, die sonst nach der Winterkälte *aestiva aura recreantur (procul a Geticis finibus arbor abest* übertreibend Ovid trist. III 12, 16), und die ferne Sonne vermag die immer lastenden Nebel und Wolken *(malus Iupp.)* nicht zu durchdringen; der äußerste Süden ist ἀοίκητος *domibus negata* vor Hitze: διὰ τὴν τοῦ ἡλίου γειτνίασιν *(nimium prop.)* Aristot. meteor. II 363 a 14. — *dulce ridentem . . dulce loquentem* (so schon Catull 51, 5) ist dem sapphischen ἀδὺ φωνείσας καὶ γελαίσας ἱμερόεν (fr. 2) mit Anspielung auf den gewählten Namen des Mädchens, *Lalage* 'Plauderin', nachgebildet.

XXIII.

'Du meidest mich, Chloe, wie ein versprengtes Rehkalb in den Bergen, das bei jedem Lüftchen und Rascheln im Laube zusammenschrickt; von mir droht dir doch keine Gefahr! Das Kind gehört zur Mutter, du reifes Mädchen zum Mann'.

Die frühe Abfassungszeit, etwa gleichzeitig mit ep. 13, verrät sich darin, daß noch nicht wie in den anderen Oden dieses Metrums der Pherekrateus mit dem Glykoneus durch Synaphie gebunden ist, sondern den Hiatus zuläßt: v. 3 u. 7.